

# Vom Sinn und Nutzen des Emissionshandels

LEIBSTADT Vortragsreihe zum Thema «Klimaschutzaktivitäten und -strategien des Bundes» im KKL-Informationszentrum.

**Rund 40 Personen haben die Gelegenheit genutzt, sich im Infozentrum des Kernkraftwerks Leibstadt aus erster Hand über die Klimaschutzaktivitäten und -strategien des Bundes zu informieren. Vorträge hielten Marco Berg, Geschäftsführer der Stiftung Klimarappen, und Thomas Roth vom Staatssekretariat für Wirtschaft Seco.**

Durch ihren Treib- und Brennstoffverbrauch speisen alle Schweizer Konsumenten die Stiftung Klimarappen. Aber wer weiss schon, was mit diesem Geld geschieht? Wie war das gleich mit den Treibhausgas-Emissionszertifikaten und dem Emissionshandel? Welche Überlegungen stehen dahinter, und was bringt das alles, und was soll es in Zukunft noch bringen? Marco Berg, Geschäftsführer der Stiftung Klimarappen, beantwortete alle diese Fragen. Mit viel Begeisterung für «seine» Klimaschutzprojekte im Ausland illustrierte er Sinn und Nutzen von Emissionshandel und Mechanismen für eine saubere Entwicklung. Sein Fazit: Die Schweiz kann ihre Klimasziele bis 2012 gemäss den Vereinbarungen von Kyoto eigentlich nur dank der über den Klimarappen realisierten Kompensationsprojekte im Ausland erreichen. Denn dort geschehe das besonders günstig, da mit demselben Geld drei- bis viermal mehr er-

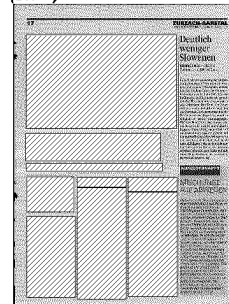
reicht werden könne als im Inland. Partnerländer wie Brasilien oder China kämen dafür leichter zu ausländischen Investoren und neuen, energieeffizienten Technologien, sagte Berg. Manche Projekte würden vorerst nur einen weiteren Anstieg der Emissionen verhindern.

«Um die 4300 weltweiten Projekte helfen vielen Ländern aber heute schon, jährlich rund 30-mal die Treibhausgas-Emissionen der Schweiz auf der Welt einzusparen. Das entspricht immerhin drei Prozent der weltweiten Emissionen – vorerst. Der internationale Handel mit Emissionszertifikaten kann sich in Zukunft für alle Involvierten noch vorteilhafter gestalten, wenn der Prozess weiter vereinfacht und strenger gehandhabt wird. Ein richtiges Emissionshandelssystem mit klar festgelegten Mengen statt einer Lenkungsabgabe wäre wünschenswert», sagte Marco Berg.

Ein globales Problem erfordere globales Denken und globale Lösungen, betonte auch Thomas Roth, stellvertretender Leiter des Ressorts Technologie-, Umwelt- und Energiepolitik im Seco. Ein globales Klimaregime

müsse alle Länder einbeziehen und differenziert behandeln, was jede Menge an internationalen Verhandlungen und Koordination nach sich

ziehe. Die Schweiz könnte auch Reduktionen erreichen, die über die nationalen Klimaziele bis 2020 hinausgehen, meinte Roth. Sie könnte sogar klimaneutral werden, wenn sie für alle Emissionen, die im Inland nicht vermieden werden, ausländische Emissionsrechte erwerben würde. «Letztere entbinden aber nicht von der Kompensation im Inland, wo alle kostengünstigen Emissionsreduktionspotenziale genutzt werden sollen. Doch mit Emissionshandel kann die Schweiz schneller und in grösserem Umfang zur weltweiten Emissionsreduktion beitragen. Gleichzeitig wird so vermieden, dass der schweizerische Wirtschaftsstandort durch hohe Verpflichtungsziele im internationalen Vergleich übermässig belastet wird», sagte Roth. Wolle die Schweiz also wirksam, wirtschaftlich und verteilgerecht klimaneutral werden, so müsse sie rasch dazu beitragen, effiziente Emissionshandelssysteme auszubauen sowie ergänzende Massnahmen im In- und Ausland treffen und so den Kapital- und Technologietransfer nach Entwicklungsländern fördern. (ksu)





Das brisante Thema «Klimaschutzzertifikate» löste bei den Teilnehmern intensive Diskussionen aus.

ROLF FEHLMANN